



Mitteilungen

der Sektion Berlin des Deutschen und
* Österreichischen Alpenvereins *

Die Mitteilungen erscheinen zu Beginn der Monate Oktober bis Juni.

Geschäftsstelle der Sektion, W 35, Potsdamer Straße 121 k (Privatstraße)

Postcheckkonto: Berlin Nr. 12091. / Fernsprecher: Amt B 1 Rufnrst 3658.

Nummer 326

Berlin, Januar 1936.

37. Jahrgang

Sektionsitzung

mit den Damen der Mitglieder

im

Meisteraal, Köthener Straße 38

(Nähe Potsdamer Platz und Ringbahnhof).

Freitag, den 10. Januar 1936, 19.45 Uhr pünktlich.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen des Vorstandes. (Aussprache über eine gesellige Veranstaltung; siehe unten.)
2. Wahl der Rechnungsprüfer.
3. Vortrag: Richard Lust (Sekt. Berlin): „Deutsche Bergsteiger im Hochalpen“. (Mit Lichtbildern und vorangehendem Schmalzfilm.)

Das Rauchen ist im Sitzungssaal nicht gestattet!

Durch Mitglieder eingeführten Gästen (Damen und Herren) ist der Eintritt gegen Zahlung von einer halben Reichsmark zuzüglich eines Sportgroschens von 5 Pfg. gestattet. Die Sektionsmitglieder haben die Mitgliedskarte beim Eintritt vorzuzeigen.

Gesellige Veranstaltungen.

Die Vorstandssitzung hat sich in letzter Zeit wiederholt mit der Frage beschäftigt, ob die Mitglieder der Sektion mit ihren Damen nicht wieder einmal, wie einst, zu einer größeren geselligen Veranstaltung (Trachtenfest, Kaffeekranz etc.) zusammengerufen werden könnten. Gleichzeitig sind aus Mitgliederkreisen derartige Anregungen laut geworden. Es haben sich jedoch schwerwiegende Bedenken dagegen erhoben, zumal da die letzten derartigen Veranstaltungen immer schwächer besucht wurden und schließlich mit erheblichem Defizit endeten. Die Erfahrungen der anderen Berliner Sektionen sind ähnliche.

Kommerzienrat Hauptner wird daher in der nächsten Sektions-Sitzung die vorliegende Frage zur Erörterung stellen und bittet diejenigen Mitglieder, die für solche Veranstaltungen eintreten, sich alsdann zum Worte zu melden.

Merktage:

Sonntag,	5. Januar:	Sonntagswanderung.
Dienstag,	7. Januar:	Turn- und Sportabend.
* Donnerstag,	9. Januar:	Hochtouristische Vereinigung.
* Freitag,	10. Januar:	Sektions-Sitzung.
Sonntag,	12. Januar:	Sektions-Wanderung. Jungmannschaft. Jugend- und Jungmädchengruppe.
Dienstag,	14. Januar:	Turn- und Sportabend.
* Mittwoch,	15. Januar:	Sprechabend.
* Donnerstag,	16. Januar:	Vorstandssitzung.
* Freitag,	17. Januar:	Schneeschuh-Abteilung.
Sonntag,	19. Januar:	Sonntagswanderung.
* Montag,	20. Januar:	Jungmannschaft.
Dienstag,	21. Januar:	Turn- und Sportabend.
Sonnabend,	25. Januar:	Hochtouristische Vereinigung.
Sonntag,	26. Januar:	Sonntagswanderung.
Dienstag,	28. Januar:	Turn- und Sportabend.
Sonntag,	2. Februar:	Sonntagswanderung.
Dienstag,	4. Februar:	Turn- und Sportabend.

Die Geschäftsstelle ist an allen Sitzungstagen (mit * bezeichnet) nachmittags von 15 bis 18 Uhr, an allen übrigen Werktagen von 9 bis 15 Uhr geöffnet.

Der Sektion wünschen beizutreten:

1. Fräulein Anneliese Biesolt, Note Kreuz-Schwester, Charlottenburg, Eschenallee 28/30. vorge schlagen durch:
Berndt, C. Schmidt.
 2. Herr Waldemar Griepentrog, Kaufmann, W 35, Am Karlsbad 33. R. Hauptner, v. Sydow.
 3. Fräulein Liselotte Hertel, Tempelh., Albrechtstr. 118. H.-W. Pape, C. Schmidt.
 4. Herr Carl Holz jun., Laboratoriums-Ingenieur, Siemensstadt, Rohrdamm 24 b. B. Richter, C. Schmidt.
 5. Herr Alfred Mikulski, Kaufmann, N 31, Brunnenstr. 123. Morch, C. Schmidt.
 6. Fräulein Gertrud Christa Wolff, Note Kreuz-Schwester, Charlottenburg 9, Eschenallee 28/30. Berndt, C. Schmidt.
- Aus der Jungmannschaft wünscht überzutreten:**
7. Wolfgang Fritsche, Bauführer, W 57, Winterfeldtstraße 5/6. R. Hauptner, Satow.
- Aus der Sektion Braunschweig wünscht überzutreten:**
8. Herr Dr. Walter Asmis, Referent i. Reichswirtschaftsministerium, Brunewald, Margaretenstr. 5. H.-W. Pape, C. Schmidt.
- Aus der Sektion Innsbruck wünscht überzutreten:**
9. Fräulein Gertrud Hänel, Sekretärin, SW 11, Möckernstr. 133. Brandl, Patacz.
- Aus der Sektion Magdeburg wünscht überzutreten:**
10. Herr Dr. Johannes Bieschke, Oberstabsarzt, Brunewald, Herthastr. 20. H.-W. Pape, C. Schmidt.
 11. Frau Liselotte Bieschke, Brunewald, Herthastr. 20. H.-W. Pape, C. Schmidt.

An die vorstehend zur Aufnahme gemeldeten Herren richte ich die Bitte, an der Sektionsitzung am 10. Januar teilzunehmen, um sich der Sektion vorzustellen. Im Falle einer dringenden Verhinderung wird um eine Mitteilung an die Geschäftsstelle gebeten.

Der Vorsitzende: Rudolf Hauptner.

Kundmachungen des Vorstandes.

1. **Einziehung der Jahresbeiträge.** Der Jahresbeitrag, der laut Sektionsbeschluss vom 13. Dezember 1935 für das Jahr 1936 16,— RM. — einschließlich des an den Gesamtverein abzuführenden Anteils von 4,20 RM. — beträgt, ist gemäß § 5 der Sektions-Satzungen bei Beginn des Jahres fällig.

Der Vorstand ist ermächtigt, den Beitrag für Mitglieder, die über 60 Jahre alt sind und dem Alpenverein mindestens 20 Jahre angehören, auf ihren Antrag auf die Hälfte herabzusetzen.

Der Jahresbeitrag beträgt demnach:

- a) für A (Voll)-Mitglieder einschl. 10 Pf. Auslagenersatz 16,10 RM.
- b) für B-Mitglieder (über 60 Jahre alt und mindestens 20 Jahre Vereinsmitglied; Ehefrauen von Mitgliedern; dem elterlichen Hausstand angehörige Kinder von Mitgliedern unter 20 Jahren; in der Berufsausbildung begriffene junge Leute zwischen 18 und 25 Jahren) einschl. 10 Pf. Auslagenersatz 8,10 RM.
- c) für C-Mitglieder, die den vollen Beitrag an eine andere Sektion entrichten und von dieser die Jahresmarke erhalten, einschl. 10 Pf. Auslagenersatz 12,10 RM.

Der Beitrag ist mittels der beiliegenden Zahlkarte oder durch Überweisung auf das Postcheckkonto der Sektion Nr. 12 091 beim Postcheckamt Berlin umgehend zu entrichten. Es empfiehlt sich aber, den Beitrag in der Geschäftsstelle einzuzahlen, da in diesem Falle die Jahresmarke 1936 sofort ausgehändigt werden kann.

Die Beiträge können in Raten gezahlt werden, müssen aber wegen der Abrechnung mit dem Hauptverein bis zum 31. März 1936 restlos an die Geschäftsstelle abgeführt sein. Mitglieder, die von der Vergünstigung der Ratenzahlung Gebrauch machen, erhalten Zwischenquittung.

Mitglieder, die für ihre Ehefrauen Legitimationskarten besitzen, wollen dies bei der Zahlung angeben, damit ihnen auch für diese Karte die Marke für 1936 mitgesandt wird.

Die Jahresmarken sind mit dem Gesamtverein zu verrechnen, somit kann Ersatz nur gegen Zahlung von 4,20 RM. für A-Marken und 2,— RM. für B-Marken ausgegeben werden.

2. **Bezug der Mitteilungen des D. u. De. A. B. für B-Mitglieder.** Die B-Mitglieder, die die vom Hauptverein herausgegebenen Mitteilungen für 1936 beziehen wollen, bitten wir, den Betrag von 1,— RM. mit dem Jahresbeitrag zu überweisen. Wird der Betrag nicht gezahlt, so wird die Zustellung eingestellt.

3. Die Zeitschrift für 1935 ist erschienen und kann von den Bestellern in der Geschäftsstelle entnommen werden.

Zusendung erfolgt nur, wenn dafür 50 Pf. (Porto und Verpackung) eingeklebt werden.

4. Die nächste Nummer unserer Sektionsmitteilungen erscheint Anfang Februar 1936. Einsendeschluß: 30. Januar 1936.

Für die Ausnahme später eingehender Einsendungen kann Gewähr nicht übernommen werden.

Gau III des Fachamtes Bergsteigen im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen.

Einladung

zum

1. Kameradschaftsabend Berliner Bergsteiger

am Dienstag, dem 4. Februar 1936, um 20.30 Uhr in den Festkälern Emser Straße, Berlin-Wilmersdorf, Emser Straße 12—13.

Folgende Lichtbildervorträge werden gehalten:

1. Prof. Dr. H. v. Ficker, Akademischer Alpenverein Berlin:
„Uchba vor 30 Jahren“.
2. Dr. F. Rigele, Österreichischer Alpenklub, Akad. Sektion Wien d. D. u. De. A. B.:
„Absturz-Erlebnisse“.
3. Dr. H. Hoffmann, Akademischer Alpenverein Berlin, Sektion Berlin d. D. u. De. A. B.:

„Die Nordwand der Großen Zinne“.

Die Dauer jedes Vortrages ist auf ungefähr 20 Minuten beschränkt.

Anschließend kameradschaftliches Beisammensein mit ernstem und heiteren Vorträgen.

Die Ausgabe der Eintrittskarten erfolgt durch die Sektionen.

Berg Heil! Heil Hitler!

Mit der Durchführung der Veranstaltung beauftragt:

Akademischer Alpenverein Berlin,
Martin Bod.

Gau III des Fachamtes Bergsteigen
im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen,
Günter Peglow.

Sprechabend.

Mittwoch, den 15. Januar 1936, 20 Uhr,

in der Geschäftsstelle der Sektion.

Vortrag: Prof. E. Klatt: „Diesseits und jenseits“ (Karwendel, Wetterstein und Zillertaler im Sommer 1935). Mit Lichtbildern.

Hochtouristische Vereinigung.

Donnerstag, den 9. Januar 1936, 20 Uhr,

in der Geschäftsstelle der Sektion.

Hauptversammlung.

1. Geschäftliches.
2. Rassenbericht.
3. Wahlen.
4. Verschiedenes.

Sonnabend, den 25. Januar 1936.

Jahres-Essen

Näheres wird durch die Sondereinladung bekanntgegeben.



Schneeschuh-Abteilung

in der Geschäftsstelle der Sektion

Freitag, den 17. Januar 1936

20 Uhr pünktlich:

1. Kleine Mitteilungen.
2. Reg.-Rat a. D. Dr. Schroedter: 10 Minuten Theorie mit anschließender Diskussion: Wie muß der Rucksack beschaffen sein?
3. Vortrag mit Lichtbildern:

Herr Engeln von der Sektion Mark Brandenburg:

„Dom Wallis ins Berner Oberland
(Ski- und Eisfahrten)“

4. Kameradschaftliche Nachjüngung und Erfahrungsaustausch.

Bitte beachten:

1. Wir erinnern an die Zahlung des Jahresbeitrages in Höhe von RM. 2,50 auf Postcheckkonto 1455 45 Berlin.
2. Waldlauf: Der nächste Waldlauf nach den Festtagen findet am Dienstag, dem 7. Januar, pünktlich 19.15 Uhr, im Waldhaus am Königsweg (Bahnhof Brunewald) statt (usw. wöchentlich).

3. **Gemeinschaftliche Skifahrt:**

Die Skifahrt findet bestimmt nach der „Schönen Aussicht“ (Kurzas) statt. Bei etwaigen Einreiseschwierigkeiten nach Italien ist das Reiseziel entweder Graubünden (Schweiz) oder Sonthofen im Allgäu. Genügend Interessenten haben sich gemeldet. Es werden weitere Anmeldungen möglichst bald, spätestens zum 15. Februar 1936 erbeten.

Reisezeit: Mitte März.

Eine nähere Besprechung mit den Interessenten evtl. unter Vorführung von Lichtbildern ist im Anschluß an die Sitzung angelegt.

Sektionswanderung mit den Damen der Sektionsmitglieder.

Sonntag, den 12. Januar 1936. Potsdamer Forst — Leisberge.

Führung: Rohde.

Hinfahrt: Ab Wannseebahnhof 8.36, an Wannsee 9.05, oder Stadtbahn ab Zoo 8.34, an Wannsee 8.58. Wannsee umsteigen. Ab Wannsee 9.12, an Rehbrücke 9.23. Einfache Fahrkarte bis Rehbrücke lösen.

Rückfahrt: Ab Wilhelmshorst 16.18.

Wanderung: Rehbrücke, Ravensberge, Teufelssee (Frühstücksrast), Springbruch, Leisberge, Wilhelmshorst (Kaffeerast).

Dauer der Wanderung: 4 Stunden.

Sonntags-Wanderungen.

Alle wanderfrohen Mitglieder (Damen und Herren) sind freundlichst eingeladen. Einkehrmöglichkeiten nicht gewährleistet. Daher Getränke und Mundvorrat mitbringen.

Sonntag, den 5. Januar 1936: Oranienburg — Bernau.

Hinfahrt: Stettiner Vorortbf. ab 8.39, Gesundbrunnen ab 8.43, Lehnik an 9.20.

Wanderung: Andreaskreuz, Schlagbrücke, Forsthaus Zühlslake, Basdorf, Liepnitzsee, Bernau.

Rückfahrt: Ab Bernau alle 20 Minuten.

Sonntag, den 19. Januar 1936: Forst Hangelberg.

Hinfahrt: Westkreuz ab 8.23, Schlesiſcher Bhf. ab 8.48, Erkner an 9.25, Erkner (umsteigen!) ab 9.38, Fürstenwalde an 10.08.

Wanderung: Ketschendorf, Rauensche Berge, Marktgrafensteine, Marktgrapieste, Büllerbrücke, Hartmannsdorf, Fangschleufe.

Rückfahrt: Fangschleufe ab 17.19 oder 18.19.

Sonntag, den 26. Januar 1936: Wannsee, Römerschanze.

Hinfahrt: Schlesiſcher Bahnhof ab 8.27, Westkreuz ab 8.52, Wannsee an 9.08. Oder Wannseebahnhof ab 8.36, Wannsee an 9.05.

Wanderung: Kleiner Wannsee, Nikolskoe, Sakrow, Fuchsberge, Forsthaus Jedlitz, Römerschanze, Krampnitz, Nedlitz, Potsdam.

Rückfahrt: Ab Potsdam Stadtbahn.

Sonntag, den 2. Februar 1936: Zeuthen — Erkner.

Hinfahrt: Westkreuz ab 8.16, Schlesiſ. Bhf. ab 8.41, Schönweide (umsteigen!) ab 9.58, Zeuthen an 9.21.

Wanderung: Rauchfangswerder, Crossinsee, Wernsdorf, Steinfurt, Freienbrink, Erkner.

Rückfahrt: Ab Erkner Stadtbahn.

Jungmannschaft.

Hüttenabend am Montag, dem 20. Januar 1936, um 20 Uhr in der Geschäftsstelle der Sektion.

Vortrag: R. Zernede: „Schwere Turen im Montblanc und Wallis“.
(Mit Lichtbildern.)

Wanderung am Sonntag, dem 5. Januar 1936.

Abfahrt: Westkreuz um 8.32 Uhr. Fahrt nach Potsdam.

Wanderung: Brauhausberg, Teufelssee, Neu Langerwisch, Wildenbruch, Seddinsee, Seddin, Michendorf.

Jugend- und Jungmädchengruppe.

Sonntag, den 12. Januar 1936: Treffpunkt Potsdamer Ringbahnhof um 8 Uhr.

Wanderung: Dahlewitz, Jühnsdorf, Saarmund, Dremitz.

Albert Schmohl 70 Jahre alt.

Am 5. Januar vollendet unser langjähriger Bürovorsteher sein siebenzigstes Lebensjahr. Schon einmal sprachen wir dem verdienstvollen Manne unsere Glückwünsche aus, als er auf eine 25jährige Tätigkeit in der Sektion Berlin zurückblickte. Inzwischen sind es 35 Jahre geworden; doch auch diese Zahl umfaßt nicht die Zeitspanne, die unser Jubilar mit den Geschäften unserer Sektion eng verbunden gewesen ist, denn als im Anfang der achtziger Jahre der Kunstverlag von Georg Stille auf Raimund Mitscher übergegangen war, übernahm dieser auch Albert Schmohl, den echten Berliner Jungen, der durch den alpin begeisterten Mitscher alsbald mit den Geschäften für die Sektion in Berührung kam. So sehen wir Schmohl schon auf dem ersten großen Kostümfest der Sektion 1885 „amtiert“, und bei dem Winterfest 1889 im Konzerthaus in der Leipziger Straße „Die Eröffnung des Furttschaghauses“ wurde Schmohl schon zur geistigen Mitarbeit herangezogen: man hatte ihm unter dem humorvollen Dielitz den Weinstand anvertraut. Berücksichtigt man diese Dienste und die Übernahme der Büroarbeiten durch Mitscher, wobei Schmohl der fleißige Helfer war, so schaut unser Jubilar auf 50 Jahre Arbeit für unsere Sektion zurück. Als Mitscher 1899 starb, wurde Schmohl als Bürovorsteher der Sektion angestellt.

Mit der gewaltigen Entwicklung der Sektion wuchs die Arbeit und Verantwortung des mit allen Personenfragen, mit der Bücherei und vielen Einzelheiten des Bürobetriebes gründlich vertrauten Beamten; als solcher hat er allen Vorsitzenden seit dem Bestehen der Sektion gedient. Unverdroffen, pflichttreu und zuverlässig ist er in all seinen Obliegenheiten gewesen. Zu seinem 70. Geburtstag spricht ihm die Sektion Berlin wärmste Glückwünsche aus und den Dank für treueste Dienstleistungen. Mögen dem Jubilar ungezählte Jahre wohlverdienter Ruhe in seinem Eigenheim in Berlin-Röpenick beschieden sein. R. H.

Die Sektionsführung am 13. Dezember 1935.

Geheimrat Berndt eröffnete an Stelle des verhinderten Vorsitzenden die Sitzung. Nach Aufnahme der in der Novembernummer gemeldeten Damen und Herren, verlas Geheimrat Berndt die diesmal erfreulich lange Liste der Aufnahmegeheuer. Mit der Mitteilung, daß der Sektion vom Vorstand vorgeschlagen werde, es bei der bisherigen Beitragsregelung, d. h. 16 RM. Jahresbeitrag, kein Eintrittsgeld, auch für das kommende Jahr zu belassen, war der geschäftliche Teil erledigt und der stellvertretende Vorsitzende erteilte das Wort dem Redner des Abends, dem Sektions- und Vorstandsmitglied Dipl.-Ing. Erwin Schneider, zu seinem Vortrage über die Himalaya-Expedition 1934.

Den mit Rücksicht auf das angekündigte Thema und die Person des Vortragenden äußerst zahlreich erschienenen Zuhörern war die Person Erwin Schneiders wohl bekannt; denn er hat bereits vor 7 Jahren in unserm Kreise von der deutschen Uai-Pamir-Expedition berichtet. Manche Gäste und Mitglieder werden vielleicht auch darunter gewesen sein, die der Veranstaltung des Fachamts Bergsteigen am 11. November 1934 im Ufa-Palast am Zoo beigewohnt haben, in welcher ebenfalls Erwin Schneider über die letzte deutsche Himalaya-Expedition berichtet hat. Keinem der Anwesenden, auch nicht aus der letzterwähnten Gruppe, ist aber der Gedanke geworden, daß er sein Kommen bereue; denn ist nicht nur das Thema im höchsten Maße fesselnd und anziehend, die Lichtbilder von einer selten geschauten gleichmäßigen Schönheit und Güte, so ist es auch ein besonderer Genuß, Erwin Schneiders wohlgefügt und gut vorgetragenen Worten zu lauschen.

Beginnend mit der Ersteigungsgeschichte erwähnte der Vortragende den ersten Versuch des großen englischen Bergsteigers Mummery, der im Jahre 1895 sein Vorhaben, den 8125 m hohen Nanga Parbat zu besteigen, mit dem Tode bezahlen mußte. Erst sehr viel später, nämlich 1932 wagte sich wieder jemand an den Berg. Es war Merkl, der auch die Triebfeder der letzten Expedition gewesen ist. Er erreichte damals trotz großen, auch hinsichtlich der Trägerfrage bestehenden Schwierigkeiten, bereits die Höhe von 6800 m. Im Jahre 1934 nun wollte Merkl das begonnene Werk vollenden, unterstützt von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, dem D. u. De. Alpenverein und den Eisenbahnern, die mit großer Hingabe und Einsatzbereitschaft das Werk ihres Berufskameraden Merkl förderten. Nicht vergessen sei auch die tatkräftige Mithilfe, welche englische Offiziere der Expedition zuteil werden ließen.

Dann stellte uns der Vortragende in ausgezeichneten, lebensvollen Bildern die Teilnehmer vor, sowie einige der 600 Träger, die in Srinagar auf die Verteilung der Lasten warteten. Die Fertigstellung dieser Lasten, jede zu 50 Pfund, war bereits in München vorgenommen worden. In wochenlanger Arbeit waren die einzelnen Kisten mit tausenderlei verschiedenen Dingen gepackt und durch grelle Farben bezeichnet worden, so daß jederzeit das grade Benötigte wiederaufgefunden werden konnte. Endlich konnte der Aufbruch zu der 300 km entfernten und durch zwei Pässe von 4300 und 6200 m Höhe getrennten Rakhiot-Brücke erfolgen, an welcher der Anmarsch zu Ende war und die den Zugang in das gleichnamige Tal und damit zum Nanga Parbat vermittelt. Nun geht es hinauf zu der Märchenwiese, wie sie von der vorigen Expedition getauft wurde, unmittelbar am Fuße des großen Berges. Hier wird dicht am heimischen Hochwald das vorläufige Hauptlager aufgeschlagen. Die einheimischen Träger werden entlohnt, eine Tätigkeit, die mancherlei Gelegenheit zur wirklichen Beurteilung der würdig aussehenden Typen gibt, denen das Betrügen ihrer Mitmenschen zur zweiten Natur geworden ist.

Unter der Nordwand wurde dann bereits in der Gletscherregion das Lager I (4468 m) aufgeschlagen, von dem aus der Weg durch den wild zerrissenen Rakhiot-Gletscher bis zum Lager IV erkundet wurde, wobei sich die mitgenommenen Sommerstier als recht brauchbares Hilfsmittel erwiesen. Nun ging es daran, das Problem des Aufstiegs, die Überwindung des 12 km langen Gipfelwegs in der ständigen Höhe von über 7000 m Höhe, zu lösen. Es wurde das unfreundliche Lager V (6600 m) unterhalb der Steilwand der Schulter des Rakhiot Peak angelegt und von hier aus die Steilwand in tagelanger mühsamer Arbeit für die Träger versichert. In schwerer Arbeit wird eine Querung durch sehr steile Platten überwunden und nun stehen wir am Lager VI (6955 m), am Beginn des eigentlichen Gipfelwegs unterhalb des Silberjattels, nachdem das starke Bollwerk des Rakhiot Peak gefallen ist. Überwältigend schön muß der Blick zu diesem und auf die Gipfelwand sein, welche mit einer Steilwand von 5000 m hinunter zum Gletscher abfällt. Das Lager VII (7050 m) auf der Hälfte des Weges zum Silberjattel wurde in einem schweren Schneesturm aufgeschlagen, das Wetter besserte sich aber wieder, als es gelang, das Lager VIII (7460 m), das höchste und letzte, am Silberjattel aufzuschlagen. Von hier unternahmen Schneider und Aschenbrenner eine Rundfahrt zum Gipfel. Glänzend aufgelegt, vermochten sie pro Stunde 200—250 m zu bewältigen. Etwa 3—4 Stunden unter dem Gipfel, in einer Höhe von etwa 7600 m, kehrten sie um, da sie mit Gewißheit voraussehen konnten, daß Schwierigkeiten der Bezwingung des Gipfels nun nicht mehr im Wege standen. Voll Siegeszuversicht gingen sie zurück zu den Kameraden, ohne welche sie den Gipfel nicht betreten wollten. Aber es sollte ganz anders kommen. Völlig unvorhersehbar, brach am nächsten Tage ein Unwetter los, wie es nur in diesen Höhen überhaupt denkbar ist. Die Bergsteiger, die sozusagen den Gipfel, das Ziel monatelanger Vorbereitungen, den Lohn für die unendlichen Mühen, schon in der Hand hatten, warteten in den Zelten frierend auf ein Nachlassen des Schneesturmes. Als am zweiten Morgen zur Gewißheit wurde, daß eine baldige Änderung nicht erwartet werden konnte, entschloß man sich zum Abstieg nach Lager IV. Aschenbrenner und Schneider gingen mit drei Trägern voraus, um den völlig verschneiten Weg für den Haupttrupp wieder gangbar zu machen.

Im Abstand von etwa einer halben Stunde folgte dieser. Alles irgendwie Entbehrliche wurde im Lager VIII zurückgelassen, so auch die Zelte, da man hoffte, in einigen Tagen alles abholen und wieder verwenden zu können. Nachdem der Vortrupp den Rakhiot Peak erreicht hatte, hatte er gewonnenes Spiel. Es hieß jetzt nur noch, sich über die Steilwand durch den brusttiefen Schnee nach dem Lager IV hindurchzumühlen. Das Lager IV wurde auch glücklich erreicht, aber die Gefährten folgten nicht nach. Sie kamen auch nicht am nächsten Tag. Erst am zweiten Tag sah man einige Gestalten vom Lager VII herabkommen. Vergeblich waren die Anstrengungen Schneiders und Aschenbrenners, wieder anzusteigen und Hilfe zu bringen. Der unergründliche Schnee machte alles zunichte. Als es doch einmal gelang, bis zum Lager V vorzudringen, neben dem ein Träger tot aufgefunden wurde, der in seiner Erschöpfung nicht mehr das rettende Zelt aufzusuchen vermochte, wurde dann die Vermutung über den Umfang der Katastrophe zur traurigen Gewißheit. Als letzter der Überlebenden kam noch der Träger Angsfering, eine unmenbliche Leistung, die nur dadurch zu erklären ist, daß Merkl ihm den Auftrag gegeben hatte, Hilfe zu holen. Vier Bergsteiger: Willly Merkl, Willi Welzenbach, Alfred Drexel, Uli Wieland und sechs Träger waren am Nanga Parbat als Opfer der Wetterkatastrophe geblieben. Ehre ihrem Andenken!

Nach Räumung des Lagers IV ging der Abstieg zum Hauptlager glatt vonstatten. Zum Abschied wurde der große Berg noch einmal ganz frei von Wolken

und Nebelflecken — wie ein Gruß der toten Kameraden an die Überlebenden, welche trotz den harten Schicksalschlägen mit dem Bewußtsein vom Nanga Parbat schieden, daß der Kampf nicht aufgegeben werden dürfe und solle.

Zunächst verhaltener, dann überaus reicher und herzlicher Beifall war der Dank der Versammlung an den Redner.

Zum Abschluß ergriff nochmals Geheimrat Berndt das Wort, um dem Dank der Zuhörerschaft noch besonderen Ausdruck zu verleihen.

Sprechabend.

Aus der soeben bei uns eingezogenen Winterherrlichkeit führte uns der Vortragende an Hand von Landschafts- und Pflanzenaufnahmen unter dem Motto „Die Judikarischen Alpen — ein Pflanzenparadies“ in die Pracht und Wärme einer südlichen, mit besonderem Reichtum ausgestatteten Natur, die auch heute noch abseits des Touristenverkehrs liegt und das Ziel einer diesjährigen wissenschaftlichen Reise war.

Der Monte Baldo, der wegen seines Pflanzenreichtums als der „Garten Italiens“ bezeichnet wird, ist ein gewaltiger Bergrücken, der zum Gardasee mit stark zerklüfteten Abstürzen steil abfällt, dagegen zum Etschtal sich allmählich abdacht und hier terrassenartige Vorberge mit prächtigen Matten zeigt. Die fast völlige Vernichtung des ehemals vorhandenen Waldreichtums durch den Menschen ist der Grund für die auffallende Verküsterung und Wasserarmut des Gebirges. Wir ersteigen mit dem Vortragenden zunächst den Monte Altissimo (2070 Meter), dessen Südhänge u. a. ausgedehnte Bestände des höchst eigenartigen Kugelginsters (*Genista radiata*) aufweisen. Dann geht es in langer Gratwanderung, auf der es viele interessante Pflanzen zu beobachten gibt, hinab zur Bocca di Navene (1430 Meter) mit herrlichem Ausblick auf den Gardasee und die Cima Tosa und weiter über die Cima Baldritta (2218 Meter) zum Monte Maggiore (2200 Meter), dessen Rifugio Monte Telegrapho erst spät abends erreicht wird. Der Abstieg zum Gardasee nach Ascensa (90 Meter) führt steil hinab und ist infolge der glatten haltlosen Kalkfelsen besonders anstrengend. Eine Zierde der Monte Baldo-Flora, der prächtige Felsen-Storchschnabel (*Geranium macrorrhizum*), besiedelt hier zusammen mit dem Gelben Lerchensporn die Kalkgeröllhänge. Auch die Felsflora ist reich entwickelt, während weiter unten der Weg durch die für die Südalpen so charakteristischen Buschgehölze der Hopfenbuche (*Ostrya*) führt.

Über Malcesine geht es dann an dem tiefblauen Gardasee mit seiner mediterranen Vegetation entlang nach Riva und auf der Ponale-Straße hinauf zum Ledro-See. Wir befinden uns hier im Herzen der eigentlichen Judikarischen Alpen, die westwärts bis zum Chiese-Tal, dem geologisch besonders wichtigen Judikarienbruch, reichen.

Das schöne Ledro-Tal und weiterhin das tief eingeschnittene, malerische Val Ampola gliedern dieses Gebirge in die nördliche Monte Cadria-Gruppe (2254 Meter) und die südlich gelegene Monte Tombea-Gruppe. Das bröckelige Kalkgestein ist durch die Erosion besonders stark zerfurcht, sodaß die Täler mit wenig Ausnahmen enge und kurze, aber umso steilere Spaltentäler darstellen. Im Gegensatz zum Monte Baldo zeichnen sich die Judikarischen Alpen durch stärkere Waldbedeckung und größeren Wasserreichtum aus. Besonders die Buche bildet hier, oft zusammen mit der Tanne, ausgedehnte Hochwälder, aus deren artenreichem Unterwuchs wir eine größere Zahl besonders schön blühender Arten kennen lernen. Durch das wilde, schluchtartige Lorina-Tal und das wohl nur selten begangene Valle delle Comuni wandern wir hinauf zum Monte Tombea

(1947 Meter), auf dessen Südhang die primitive Malga Tombea liegt, die ein recht hartes, ungemütliches und kurzes Nachlager bot. Doch die ganz besonders interessante Flora dieses Gebietes mit ihrem Reichtum an seltenen Arten entschädigt vollauf für die ausgestandenen Mühen. In der Cadria-Gruppe besteigen wir dann die Cima Pari, deren blumenreiche Matten und herrlichen Narzissen-Bestände wir bewundern, während aus weiter Ferne die Brenta-Gruppe sowie Adamello und Caré Alto zu uns lockend herübergrüßen.

Den außergewöhnlichen Pflanzenreichtum der durchwanderten Gebirgsgruppen erklärt der Vortragende einmal aus der Lage des Gebietes am Südrande der Alpenkette, wodurch die besonders große Zahl südalpiner Pflanzen verständlich wird, die sich hier zusammengefunden haben. Aber weiterhin ist die Tatsache von größter Bedeutung, daß die Judikarischen Alpen in der Eiszeit zum größten Teil unvergletschert geblieben sind. Während die schon vor der Eiszeit in unseren Alpen entwickelte Flora in den stark vergletscherten Gebirgsgruppen fast vollständig verdrängt oder vernichtet wurde, konnten sich die Zeugen einer längst vergangenen Erdperiode in den Judikarischen Alpen besonders zahlreich bis auf den heutigen Tag erhalten, allerdings oft beschränkt auf ein sehr kleines Verbreitungsgebiet.

Aus der Schneeschuhabteilung.

Mit großer Liebe waren die Vorbereitungen zu diesem Weihnachtsfest getroffen worden. Ein wirklich behaglicher Raum außerhalb der Sektion gab uns die Möglichkeit, länger und gemütlicher zu verweilen als sonst.

Unser Sektionslehrwart für Hochtouristik, Reg.-Rat a. D. Dr. Schroedter, berichtete in ausführlicher Weise über seine Skifahrten im Ortlergebiet, oder genauer, im Gebiet des Cevedale; denn Dr. Schroedter hat sich an dieses Thema gehalten und jeden Anklang an den letzten Vortrag vermieden. Er verweilte nur kurz bei den für uns gegebenen zwei nördlichen Ausgangspunkten Sulden-Schaubachhütte und Morter-Zufallhütte und erleichterte den Uneingeweihten die geographische Orientierung durch den Hinweis, daß die Ortlergruppe — zeitgemäß — ein Hakenkreuz darstelle: ein Nord-Süd- und ein Ost-West-Ramm, wo Ensispiz und Trefero, Ortler und Eggenspiz die Haken bilden und im Schnittpunkt der beiden Rämme beherrschend der Cevedale liegt.

In der Nordwestecke des Kreuzes (Sulden) begannen die Vorturen mit einem Abstecher ins Gebiet der Düsseldorf-Hütte, als dessen Glanzstück der großartige Ortlerblick von der Bertheinspiz auf die Hörer starken Eindruck machte. Wir sahen den Weg von der Schaubachhütte auf den Ortler über den Hintergrat; wir hörten von den Turen, die Dr. S. von dort nach den Jochen und Gipfeln des Lafferlammes gemacht hat und die jenseits desselben nach der Zufallhütte weiterführen. Wir wurden nun auf diese Hütte mit ihren teilweise wenig rühmlichen Überbleibseln aus der Kriegszeit geführt und erfuhren, wie die genannten Turen von dieser Seite aus zu machen sind. Das Bemerkenswerteste war dann der abwechslungsreiche Weg auf die Venezia-spiz über den durch „Schneedünen“ und „Schuppen-schnee“ schwierigen Hohenferner. Eine Abzweigung nach dem langen Fürtliferner zur Scharle mit großartiger Südaussicht war mangels eines Turen-genossen das Ziel eines etwas gewagten Alleinganges. Von dieser Seite ist das Massiv der Zufallspitzen (Cevedale) am imposantesten und zieht ständig den Blick auf sich.

Am Eisjeepaß sehen wir ein Bild der ideal gelegenen einstigen Halleischen Hütte. Hier treffen sich beide Aufstiegsruten nach Gletscherwanderungen an Eis-

brüchen und Spalten vorbei und führen zum Stützpunkt der Casatihütte. Gute Küche, aber auch gewisse vorisintflutliche Zustände! Nun geht's dreimal auf den Cevedale. Interessanter Aufstieg mit Einbruch in die Randluft, einzigartige Aussicht — namentlich an einem Tage bei Nebelmeer auf die als Inseln erscheinenden höchsten Gipfel bis zu den Felszacken der Brenta. Nun hätten wir das Kuplet singen können: „Als es am interessantesten war, da ging die Lampe aus!“ Wir sollten eben die schönsten Bilder von der Wanderung über den scharfen Grat zur Zufallspitze sehen, als es im Epistop dunkel ward. Gleichwohl wünschten die Zuhörer den Vortrag zu Ende geführt. Sie gingen noch mit auf die Königspitze, wo es wieder eine großartige Rundschau gab und ein Zusammentreffen mit Kameraden, die sich kurz darauf am Nanga Parbat wiedersehen.

Der Vortragende blieb auch diesmal seiner Gewohnheit treu, nicht nur zu erzählen, sondern auch Belehrungen einzustreuen, und insbesondere bei der Schilderung verschiedener zum Teil schwerster Unfälle den Hörern die in gefährlichen Lagen gemachten Fehler vor Augen zu führen.

Wir kennen unseren verehrten Dr. Schroedter nun schon viele Jahre und wissen es daher wohl zu würdigen, daß er uns aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen wieder so Treffliches geboten hat. Der reiche Beifall bewies, wie sehr er das Richtige getroffen hatte.

Das Licht verlösch und die Kerzen wurden entzündet. Weihnachtsgeister hatten den Raum liebevoll ausgestattet. Sie eilten mit Punsch und Pfannkuchen von Platz zu Platz. In einer kurzen Ansprache erinnerte Dr. Brandl an ein Weihnachten im Felde, wo mit einfachsten Mitteln das Fest im Kreise der Kriegskameraden gefeiert wurde. Nicht minder herzliche Kameradschaft würde auch heute in unserem Kreise herrschen. Und so war es auch, wie in den Vorjahren bei der GMSB.

Das in der Jahresitzung beschlossene Jahresehrenzeichen wurde bei dieser Weihnachtsfeier erstmalig ausgehändigt. Aus dem großen Kreise hervorragender Skiläufer waren diejenigen ausgewählt worden, die reiche Ausbeute von ihren Skifahrten mit nach Hause bringen konnten.

Die Sonderkommission erwählte an erster Stelle Dr. Schroedter als Altmeister der Sektion und Dr. Brandl überreichte ihm das erste Ehrenzeichen. Als zweiter war eines unserer treuesten Mitglieder, Dr. Erlsbach, bestimmt worden. Last not least war die Wahl auf unsern Schriftleiter, Rechtsanwalt Pape gefallen. Reicher Beifall begleitete die Glückwünsche an die Ausgezeichneten.

Die Weihnachtsfeier im alten, liebgewordenen Stile brachte viele Darbietungen, Musik und Gesang. Der Weihnachtsmann hatte für jeden ein Päckchen gebracht, das mit launigen Versen der Situation gerecht wurde. Herr Braun hatte durch zwei neue Mitglieder zusammen mit Herrn Wolff für treffliche Musik gesorgt, die unermüdlich zu Skiliedern aufspielte. Zwei Dichter hatten den Text zu einem reizenden Schattenpiel verfaßt, das von Herrn Braun vorgeführt wurde. So verlief der Abend in herzlicher, treuer Kameradschaft bis lange nach Mitternacht.

Wir wünschen allen Mitgliedern ein gesundes Weihnachten und ein gutes neues Jahr 1936 mit vielen Skierfolgen, die sie zur Anwartschaft auf das Jahresehrenzeichen 1936 berechtigen. Dr. Br.

Druckfehlerteufel:

In der Novembernummer hat ein Druckfehlerteufel seine Hand im Spiel gehabt. Hinter dem Wort Bilgeri hatte sich das Wort „Ranten“ statt „Eisen“ eingeschlichen. Ferner ist der letzte Satz, der am Ende bei der Rantenfrage stehen sollte, zu den Eisen gerutscht. Der selbige Bilgeri wird denen, die

sich dafür interessieren, bestätigen können, daß die vom Irrtum Betroffenen über die Verwendung der Eisen Erfahrungen schon seit langer Zeit gesammelt haben. Und wer sich für die Sache an sich interessiert, wird folgende Worte gern lesen, in denen etwas ausführlicher auf den eigentlichen Vortrag zurückgekommen wird:

Ohne auf die zahllosen Arten von aufgesetzten Skianten einzugehen, wurde zunächst auf den Zweck der Ranten im allgemeinen hingewiesen, den abgelaufenen Ski wieder scharf zu machen, indem sie beim Aufstieg auf eisigem Gelände und besonders beim Schwingen am Steilhang Halt bietet und Abrutschen verhindert. Anders die Aufgabe der Harschteisen, die in bester Form ihr Erfinder Bilgeri gebaut hat. Die Harschteisen (zwei oder vier Messer zu beiden Seiten der Lauffläche) schneiden in die harte Eisdecke ein und ermöglichen in der Ebene ein lauberes Spurlaufen, im Anstieg ein Auftreten auf der ganzen Fußhohle, so daß man nie ermüdet, zumal da die Messer auch das Rückgleiten verhindern. Bei Ranten dagegen wird in verharschtem Gelände der Ski dauernd auf der Außenseite aufgesetzt und das Knöchelgelenk tut beim Anstieg sehr bald weh. Die Harschteisen sind für die Abfahrt nicht zu brauchen und werden vorher abgenommen, so daß ein grundsätzlicher Unterschied besteht zwischen ihnen und den Ranten. Die Frage: „Harschteisen oder Ranten“ läßt sich nicht stellen, da jedes dieser beiden Geräte seinen eigenen Verwendungszweck hat. Dr. Br.

November-Wanderung der Jungmannschaft.

Eins trüben Sonntags konnte man bei Tagesgrauen vier junge Leute, schlechtesten Wetterberichten zum Trost, den Strausberger Zug besteigen sehen. Der von einigen offensichtlich versäumte Schlaf konnte während der Fahrt bei munter plätschernder Rede leider nicht nachgeholt werden, und so ist es zu verstehen, daß bereits nach kurzer Entfernung von Strausberg Stimmen zur Frühstückspause mahnten, die dann in einem kleinen Gasthaus am Stienitzsee feierlich am warmen Ofen begangen wurde. Im leichten Nieselregen, der uns fast den ganzen Tag treu blieb, ging es dann am verödeten Ufer des Stienitzsees entlang. Hier scheint ein Dorado für Alttertumsforscher zu sein, mystische Steinkreise und Feuerstellen deuten auf eine alte germanische Siedlung hin, doch ein Schild zerstört die Illusion, es sind die Reste einer einst blühenden Zeltgroßstadt, die erst im kommenden Frühling zu neuem Leben erwacht. Weiter geht es über verbotene Wege nach Tasdorf, wo wir nach dem Nehmen eines Hindernisses auf der alten Todeskurve stehen, um uns darauf der Erstbeigung der neuen Brücke zuzuwenden. Bald nimmt die Landschaft alpinen Charakter an, wir befinden uns auf den Schutthalden des Rüdersdorfer Reviers. Vergeblich suchen wir den Tunnel, wo die erste Berliner Hakentourfahrt geweiht wurde, lehnen den Vorschlag, den Aussichtsturm zu besteigen, wegen zu geringer Ausichten ab, bestaunen aber dann eine Baustelle der Reichsautobahn, wo bei Rüdersdorf eine riesige Brücke in den ersten Anfängen steckt. So kommen wir durch die fast gänzlich menschenleere Gegend langsam zur Woltersdorfer Schleuse. Deswegen entbrannte ein Streit, ob die Schleuse noch eine Schleuse wäre, oder ob sie keine Schleuse mehr ist. Diese Streitfrage wurde dann durch Inaugenscheinnahme zugunsten der ersteren Fassung entschieden. Die Lokale schienen uns wenig geeignet, jedoch fanden wir sogleich ein Café, welches ankündigte, daß Mitgebrachtes gern verzehrt werden könnte, das war das Richtige. Wegen der zu erwartenden großen Umsätze oder weil es sowieso gemacht werden sollte, wurde ein großes Feuer entfacht und das Lokal eröffnet. Langsam wich die Kälte dem bald glühenden Kanonenofen. Auch das Innere wurde durch zunächst nährenden, dann wärmenden Getränke belebt, und

es entspann sich ein Gespräch über die Konjunktur von Sommer- und Ausflugslokalen im allgemeinen und besonderen. Schwer trennten wir uns vom wärmenden Ofen und erreichten nach Absolvierung eines solennen Regengusses unser Ziel Erkner.
R. Bollmer.

Buchbesprechungen.

Ein neuer Rugin!

Anton Dikinger: Ein Bergführerleben. Von Dr. Julius Rugin. 168 S. Oktav mit 32 Bildern in Kupfertiefdruck. Glanzleinenband. RM. 4,—, S. 5,—. Lenkam-Verlag, Graz, Wien, Leipzig.

Rugin — der Senior unter den deutschen Hochturisten, der Meister in Fels und Eis, zugleich aber der führende Mann unter allen der Feder mächtigen deutschen alpinen Schriftstellern, dessen Taten und dessen Bücher weit über die deutschen Grenzen hinaus hohes Ansehen genießen, bei unsern Sektionsmitgliedern durch wiederholte Vorträge in bester Erinnerung, hat der Bergsteiger-gemeinde zu Weihnachten ein neues Buch beschert.

Selbstverständlich handelt es von seinen Erlebnissen in und auf den Bergen, denen er immer neue Seiten abzugewinnen weiß, diesmal im Bannkreis des westlichen Teils der Julischen Alpen. Das Tal der Seissera, die zackengekrönten Grate, die Steilwände und schmalen Felsbänder des Wischberg, des Montajsch, des Kanin bilden den örtlichen Rahmen seiner Erzählung. In ihrem Mittelpunkt steht der Bergbauer und Bergführer Anton Dikinger, der kernhafte und fröhliche Rätner, der im Tale der Seissera geboren, dort ansässig geblieben, als Führer in diesem Teilgebiet der Kalkalpen eine ähnliche Rolle spielte wie einst die Innertosler in Sertten, die Pinggera in Sulden, die Burgener in Zermatt. In seiner Begleitung hat Dr. Rugin seit dem Beginn der 90er Jahre seine aller-schwersten und gewagtesten Besteigungen und Übergänge in den westlichen Juliern ausgeführt. Dikinger ist an seiner Seite gewesen, als Rugin, der 57jährige, während des Weltkrieges als „alpiner Gebirgsreferent“ der österreichischen Heeresleitung auf gefährvollen Wanderungen vor der Front die Grenzberge erstieg, um die Stellung der italienischen Batterien an deren anderer Seite auszukunden, in Dikingers Besingung Wolfsbach (jetzt Valbruna) hat sich Rugin nach dem Kriege allsommerlich aufgehalten, dort ist er ihm, als er 1928 einer inneren Erkrankung erlegen war, auf dessen letzten Gänge gefolgt. Und die schlichte Marmortafel auf Dikingers Grabe wird wohl auch von Dr. Rugin gesetzt sein.

Das Verhältnis beider Männer läßt sich nicht mit den Worten Turist und Führer oder gar Herr und Diener wiedergeben. Im technischen Können war Rugin jedem Führer ebenbürtig. Wenn er trotzdem gern erstklassige Führer des Gebietes, in dem er wanderte, mit sich nahm, so tat er es, weil er ihnen, den seit der Geburt mit ihren Bergen verwachsenen, ein besonderes Feingefühl für die Möglichkeiten schwerster Wege und für die Grenze zwischen Kühnheit und Frevel-mut zuerkannte, die auch Rugin nie überschreiten wollte. Das fand er bei Dikinger, er fand aber mehr: neben „Mut, großer Körperkraft, außerordentlich sicherer Orientierung, haarscharfem Erfassen der Gebote des Augenblicks, hoher Kletter-kunst“ nennt er „vornehme Denkungsart, spiegelblanke Anständigkeit, herzliche Bescheidenheit, einen geraden, für die Bergwelt begeisterten Sinn, Schneidigkeit und Intelligenz“ als seine Eigenschaften. „Er war kein Führer im gewöhnlichen Sinne des Wortes, er war eine volle, ganz eigenartige Persönlichkeit und viel mehr als das: ein Adler der Berge.“ Man sieht aus diesen Worten, wie nahe sich diese beiden Männer standen, und in der Tat war nicht bloß auf scharfen

Bergturen, sondern auch sonst das Gefühl des sich unbedingt aufeinander Ver-laffenkönnens für beide grundlegend. Das neue Rugin-Buch ist ein Denkmal, das der Überlebende dem heimgegangenen Begleiter und — man darf wohl sagen — Freunde in diesem Sinne gesetzt hat und es ist bezeichnend, daß es auf dem Wid-mungsblatt die Worte trägt: „Der Treue!“

Es lohnt sich, es zu lesen. Angedeutet sei nur, daß der Bergführer erster Ordnung daneben auch alle Züge eines erdverbundenen, rechten Bauers, die Zähigkeit, den Fleiß, die Klugheit, auch Schlaueit des bodenständigen Besitzers trägt. Aus einer kleinen Bauernwirtschaft auf magerem Boden entstammend, hat er seinen Weg als Halterbub, Ziegen- und Schafhirt, Holzknecht, Treiber bei Gamsjagden begonnen. Sein Anwesen ist ihm einmal durch Feuer, dann durch den Weltkrieg, in dessen hartumkämpfter Grenzzone es lag, vollständig vernichtet worden. Immer wieder hat der Unermüdlige Art und Maurerkelle in die Hand genommen, neu aufgebaut und durch Ackerbau und Viehzucht, auch Viehhandel es schließlich zu einem gewissen Wohlstand gebracht. Deutsch ist er geblieben, auch als das Tal der Seissera an die Italiener verloren gegangen war.

Dadurch daß die Beschreibung seines Lebenslaufes sich zum großen Teile auf die Jahre erstreckt, in denen er der Berggefährte und Vertraute Rugins war, erscheint neben ihm hier zumeist die sympathische, mit feinem Humor begabte Persönlichkeit des „Doktors“, der zu begegnen allein schon immer ein Vergnügen ist. Eine Reihe vortrefflicher Kupfertiefdruckbilder, zumeist von der jungen Berg-steigergarde, die sich um Rugin gebildet hat, aufgenommen, erleichtert die An-schauung der geschilderten Personen und Landschaften. Der Preis, 4,— RM., ist für das Gebotene erstaunlich niedrig.

Also: tolle, lege. Du wirst es nicht bereuen.

R. von Sydow.

„Die Weiße Kordillere“. Von Dr. Ph. Borchers. Verlag Scherl, Berlin SW 68, 1935. 398 Seiten. Mit 98 Tafelbildern auf Kunstdruckpapier und einer großen farbigen Karte (74 × 104 cm) im Maßstab 1 : 100 000. Geheftet 9,50 Mark, in Ganzleinen 12,— Mark.

Das tropische Hochgebirge Perus, die Cordillera Blanca, die höchste Kette der peruanischen Anden, war bis vor kurzem ein unbekanntes und unerforschtes Ge-biet, ein weißer Fleck auf der Landkarte. Da gab es in den Hochtälern noch Dörfer, deren Einwohner, die Indios, kaum jemals Weiße gesehen hatten, da gab es große verlassene Siedlungen aus der prä-inkaischen Zeit, da waren eis-gepanzerte Bergriesen bis zu fast 7000 Meter Höhe, die noch nie ein Mensch betreten hatte. Kein Wunder, daß dieses Gebiet — einer der schönsten Teile der ganzen Anden — kühne Bergsteiger und Forscher besonders anzog. Sieben aus-erlesene Bergsteiger, geschult an den schwierigsten Turen in unseren Alpen, schickte der Deutsche und Österreichische Alpenverein unter der Leitung von Dr. Borchers nach Peru, um die Weiße Kordillere zu durchforschen und ihre gletschergepanzer-ten Gipfel zu bezwingen. In treuer Kameradschaft gingen sie an das schwierige Werk, das fünf Monate dauerte. Der 6768 Meter hohe Huascarán, der höchste Berg Perus, wurde bestiegen, fünf Tage allein dauerte der Aufstieg. Dann folg-ten der Chopicalqui, der Huandoy und viele andere. Fünf Sechstausender und vierzehn Fünftausender wurden von den Teilnehmern erreicht.

Die großen bergsteigerischen Leistungen waren nicht Selbstzweck — sie dien-ten einer genauen Erschließung des Gebietes: eine Karte im Maßstab 1 : 100 000 wurde aufgenommen. Beobachtungen über das Leben und die Sitten der Ketschua-Indianer wurden gesammelt, uralte Ruinenstätten gefunden, die kosmischen Strahlen in großen Höhen beobachtet — mit einer bedeutenden wissenschaftlichen Ausbeute kehrte die Expedition heim.

In diesem Buch entsteht aus den Berichten der Teilnehmer ein umfassendes Bild der Eindrücke und Ergebnisse. Die vielen herrlichen Abbildungen zeigen uns die Schönheit dieser Gebirgswelt, die an Großartigkeit die Alpen übertrifft. Die beigegebene Karte gibt uns eine ungefähre Vorstellung, welche große und schwierige Arbeit dort von deutschen Forschern geleistet wurde.

Guido Rey, Bergakrobaten. Kletterfahrten an Montblancnadeln und Dolomitentürmen. Ins Deutsche übertragen von Heinr. Erler. 304 Seiten. 31 Bildtafeln. In Leinen gebunden. Preis RM. 4,80. Gebr. Richters Verlagsanstalt, Erfurt.

Guido Rey's Bergakrobaten ist das in Italien, England und Frankreich mit Begeisterung aufgenommene Buch des Mannes, der das Wort prägte, die Berge seien das Lied seines Lebens. Es ist ein Buch für Bergsteiger aller Grade und aller Lebensjahre, mehr aber noch ein Buch für die Neulinge im Wunderland, und ganz besonders für die, die weder Sehnsucht, noch Ahnung, noch Vorstellung haben, die aber aus der glühenden und funkelnden Sprache dieses klassischen Bergbuches das Geheimnis ergründen wollen, das die tollkühnen Kämpfer an den blanken Wänden der Montblanc-Nadeln und der Dolomitentürme emporreibt. In bilderreicher, farbiger, formvollendeter Schilderung ist hier das herrliche Stück Welt dargestellt, das die „Bergakrobaten“ ihr Paradies nennen, und eine von reiner Liebe erfüllte Philosophie der Bergleidenschaft entwickelt, die eine lautere Hymne auf den Berg und sein großes Abenteuer ist.

Guido Rey ist in diesem Sommer, fast 75 Jahre alt, in Turin gestorben. Sechzig seiner Lebensjahre gehörten den Bergen. Rey's Name gilt als klassisch unter den Bergsteigern.

Wieder hat uns unser Mitglied Heinrich Erler den Text mit trefflicher Einfühlungsgabe deutsch nahe gebracht, Walter Schmidkunz gab dem Buch das gehobene ausklingende biographische Nachwort und der Verlag stattete es mit 31 erlesenen Bergbildern aus, die in Stil und Motiv den Text wundervoll ergänzen, und gab ihm ein Gewand, das uns das Buch — das vor allem auch in die Hand der Jugend gehört — doppelt lieb machen kann.

Autofreude 1936. Ein gefühlvoller Kalender für besinnliche Autofahrer. Gebr. Richters Verlagsanstalt, Erfurt. Mit 59 Aufnahmen auf 150 Gramm schwerem Kunstdruck in Doppeltonfarbe gedruckt. Preis 3,— RM.

Dem ewigen Wandertrieb der Deutschen, der Freude an der Natur und ihrer wechselvollen Gestaltung, der Sehnsucht, sich einmal loszulösen vom grauen Alltags, auszuruhen von des Tages Last und Arbeit, das Wochenende oder wenigstens den wohlverdienten Sonntag draußen in Gottes freier Natur zu verleben, bringt das Auto Erfüllung. Dieser Kalender zeigt die Freude am Auto und durch das Auto an vielen schönen Bildern, die gleichzeitig anregen zu lohnenden Fahrten durch die deutsche Heimat.

Kleine Mitteilungen.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ ist das Organ des Bergsteiger-Baus III Brandenburg und bringt in der Reisebeilage seiner Sonntagsausgabe regelmäßig Berichte über die Veranstaltungen der Berliner Sektionen des Alpenvereins.

Herausgegeben von der Sektion Berlin des D. u. De. A.-V., Berlin W, Potsdamer Str. 121 k
Für die Schriftleitung verantwortl.: Hans-W. Pape, Berlin NW 7, Unter den Linden 64

Für Form und Inhalt sind die Verfasser verantwortlich.

Druck: Stehold & Co., Berlin SW 29, Blücherstr. 31.

Durchschnitts-Auflage 1500.